

Ein neues Label für den Standort Basel

30 Organisationen sollen unter einer Dachmarke gebündelt werden

Zürich macht es vor: Die Kräfte zur regionalen Kooperation werden konzentriert, der Standort so gestärkt. Nun will die Nordwestschweiz nachziehen und sich ebenfalls wirkungsvoller positionieren.

dgy. Basel, 1. September

Mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit zur Stärkung des Standortes haben die Basler Erfahrung. Rund 30 Organisationen, Vereine und Institutionen existieren heute, wie aus einer internen Auflistung des baselstädtischen Präsidialdepartements hervorgeht. Die Vielzahl der teilweise unter Labels wie «Infobest» oder «Tri-Rhena» geführten Aktivitäten droht nun zu einem Wettbewerbsnachteil zu werden. Der kaum überblickbare Mix erschwere die Kooperation mit den Baslern, erklärte die Aargauer Regierung unlängst vor versammelter Presse – nur kurze Zeit nachdem Aarau am Rhein mit der Ankündigung über den Beitritt zum «Metropolitanraum Zürich» für Irritationen gesorgt hatte. Der frühere Leiter des volkswirtschaftlichen Beratungsbüros BAK und umtriebige Chef des jungen Basler Think-Thanks «Metrobasel», Christoph Koellreuter, kanzelte die Nordwestschweiz in der «Basler Zeitung» derweil ob des ziellosen Wildwuchses kurzum als «Schlafverein» ab.

Gute Chancen für das Label «Metrobasel»

Die kalte Dusche aus dem Kanton Aargau, das neue Raumkonzept des Bundes sowie die Entwicklung des Standortes Zürich, der seine Aktivitäten mit der Plattform «Metropolitan-Konferenz Zürich» und der Standortmarketing-Organisation «Greater Zurich Area» gezielt konzentriert, erwiesen sich als Initialzündung. Nun wird in den Kantonen Basel, Basel-Landschaft, Aargau, Solothurn, Jura sowie im grenznahen Ausland an einer Bereinigung der Strukturen zwecks effektiverer Kommunikation gearbeitet. Dafür sei es höchste Zeit, findet Koellreuter. Nicht nur Zürich verfüge gegenüber dem Raum Basel über einen Vorsprung, sondern auch die Genferseeregion und sogar die Region Bern, die sich im neuen Konzept des Bundesamtes für Raumentwicklung zur blossen «Hauptstadtregion» degradiert sah und geraume Zeit brauchte, um sich im Wettbewerb mit den drei Metropolitanräumen auf Augenhöhe zu positionieren (NZZ 15. 7. 09).

Noch ist offen, wie die Aktivitäten geordnet werden. Geprüft wurden verschiedene Varianten bis hin zur Fusion zu einer einzigen Organisation, wie sie beispielsweise im Grenzgebiet zwischen Deutschland und den Niederlanden besteht. Realistischer scheint die Beschränkung auf einige wenige Einheiten mit klaren Aufgaben und einer gemeinsamen Dachmarke. Wie das neue Label heissen soll, steht noch nicht fest. Zur Diskussion stünden gegenwärtig drei bis vier Bezeichnungen,

sagt Sabine Horvath, Leiterin Aussenbeziehungen des Kantons Basel-Stadt. Aussagen verschiedener Exponenten deuten darauf hin, dass der Name «Metrobasel» gute Chancen hat. Er wäre bereits eingeführt, aber dennoch frisch, gleichzeitig würde er die derzeitige Begrifflichkeit widerspiegeln. Denkbar wäre, dass die Bezeichnung durch die Kantone von Koellreuters Denkfabrik übernommen würde. Erwogen werden beispielsweise aber auch «Basel Area» oder «Greater Basel Area».

Bündelung nötig

Obwohl die Region unter Zugzwang steht, ist das Geschäft eine heikle Angelegenheit. Dass sich die Situation in der Region Basel, wo nicht nur einige Kantone, sondern zusätzlich drei Staaten aufeinandertreffen, komplexer präsentiert als in Zürich, bestreitet niemand. Die meisten Institutionen hätten ihre Berechtigung, konstatiert Thomas Buchmann, Leiter des aargauischen Amtes für Wirtschaft und Arbeit. Sein Kanton sei aber schon wegen des hohen Bedarfs an Ressourcen auf eine Bündelung angewiesen. Kein Problem sieht man darin, dass sich der Aargau in zwei Richtungen engagiert. Der Kanton selbst propagiert ohnehin die Zusammenführung der beiden Metropolitanräume Zürich und Basel zur «Nordschweiz». Zwar ergänzen sich die Regionen mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten Life-Science und Finanzdienstleistungen in vielen Bereichen tatsächlich eher, als dass sie sich konkurrenzieren. Mit einer ganzen Reihe von Vorstössen forciert deshalb die Aargauer FDP diese Idee einer gemeinsamen Standortförderung unter dem Titel «Greater Argovia Basel Zurich Area». Doch die Realisierungschancen für einen solchen gemeinsamen Metropolitanraum sind gering.

Konkretisierung bis Ende Jahr

Unbestritten aber ist, dass die heutige Situation im globalen Wettbewerb um Standorte ungünstig ist. Eine Koordination und eine klare Arbeitsteilung seien im Interesse der gesamten Region, sagt auch Eric Jakob, Geschäftsführer der bald 50-jährigen «Regio Basiliensis», die im Auftrag der Nordwestschweizer Kantone die Interessen in den grenzüberschreitenden Gremien der Oberrhein-Kooperation wahrnimmt – und deren Name von einer neuen Dachmarke in den Hintergrund gedrängt werden dürfte. Der Zeitpunkt für die Neupositionierung drängt sich aber auch aus einem anderen Grund auf: Ende nächsten Jahres laufen die Leistungsaufträge für eine Vielzahl der Organisationen aus, die Kantone müssen über die Beiträge neu entscheiden. Schon im Verlauf der nächsten Monate soll das Projekt deshalb vorangetrieben werden, konkrete Pläne müssen bis Ende Jahr vorliegen. Oberste Devise ist es, eine neuerliche Verzettelung von Anfang an auszuschliessen. Sabine Horvath: «Wichtig ist, dass alle dahinterstehen können.»